Statements "Ella" - 01.04.2022

Abschlusserklärung von "Ella" im Landgericht Gießen

Mein sehnlicher Wunsch ist es, diesen Fall heute mit dem Gefühl tiefer Erleichterung zu beschließen. Mich in den Umarmungen von Freunden wiederzufinden und diese Anschuldigungen dem Feuer/der Flamme anheim zu geben. Erst aber möchte ich über den Kontext sprechen, aus dem sich dieser - bislang noch immer nicht aufgeklärte/gelöste - Vorfall ergeben hat.

Denn seine Geschichte beginnt vor langer Zeit, viel länger ist es her, als man annehmen möchte. Ich spreche über das 16. und 17. Jahrhundert mit seinen schrecklichen Angriffen auf die gemeinschaftliche Nutzung von Land durch das, was wir heute Privatisierung nennen. Viele Menschen verloren dabei den Nutzungsanspruch auf diese Allmenden. Die Repressionen gegen Rebellen waren erbarmungslos und reichten weit über die Grenzen Europas hinaus. Am meisten hatten "People of Colour" zu leiden - doch lasst uns auch die weibliche Landbevölkerung nicht vergessen. Es ist diese umfassende Gewalt und die Versklavung, die uns hierher, in unsere Gegenwart, gebracht hat.

Heute werden wir von den herrschenden Klassen nicht mehr als Hexen bezeichnet oder auf dem Scheiterhaufen verbrannt, aber immer noch fühlen wir eine tiefe Verbundenheit mit dem Land, immer noch weigern wir uns, es von ihnen in Besitz nehmen zu lassen.

Immer noch werden wir beschuldigt, das Leben von mächtigen Männern zu bedrohen. Immer noch sind Frauen die, die das meiste verloren haben und immer noch müssen wir Territorien verteidigen, die uns einst gehörten. Immer noch ist es tabu, das was ich beschreibe, als einen dem Kapitalismus innewohnenden Kern zu benennen.

Wir sind die lange widerstehende Opposition mit Millionen in den Gefängnissen und Hunderten von Millionen in Armut. Ebenso leidet die Natur an dem Diebstahl genannt Privatbesitz. Dieser Wohlstand auf Kosten von Anderen ist wiederkehrende patriarchale Beherrschung. Die Erinnerung an diese Beherrschung wird verdrängt und neoliberale Angriffe können damit zur Normalität werden. Im Danní wie an so vielen anderen Plätzen geschieht ein Verlust unseres Selbst in dem Moment, wo unser Wald dem Erdboden gleichgemacht wurde. Diese Politik erhält sich durch Anwendung von Gewalt aufrecht.

Es ist schwer sich die eigene Seelenstärke zu erhalten bei dem Gedanken daran, wie anders es hätte ausgehen können oder positive Zukunftsvisionen zu behalten, während diese Grausamkeiten bis in die Dystopie führen könnten. Wenn ich höre, dass Julian Assange von Selbstmord spricht empflnde ich vollstes Mitgefühl.

Wir appellieren an die Verantwortlichen aufzuwachen und zu erkennen, dass die irrationalität der Repression keine Probleme löst, sondern sie einfach nur beiseite schiebt. Wir müssen sie fragen, was ist für euch wirklich Verantwortlichkeit und wie kann mehr Schmerz irgendetwas in

Ordnung bringen.

Ich verstehe den Wunsch nach Rache, aber dieser Kreislauf ist verhängnisvoll. Ich bewundere Jene, die einen anderen Weg wählen, als eine so bösartige Welt zu tolerieren. Dass wir dabei große Opfer auf uns nehmen, zeigt unsere tiefe Verpflichtung den Wandel herbeizuführen, unser Gemeingut zurückzufordern zum Wohle alles Lebendigen.

So könnte meine Freiheit die zukünftige Freiheit aller bedeuten. Die Freiheit sich mit unserer Haltung auszubreiten zusammen mit der Bereitschaft, auch die inneren Mauern niederzureißen. Meine Verantwortung bezieht sich auf meine Mitmenschen, unsere Enkelkinder aber auch auf andere Spezies, die von Aktivisti abhängig sind, die mit den Mächtigen Verträge zum Überleben aushandeln, die das Wohlbefinden aller Spezies sichern, welches den Reichtum unseres Planeten ausmacht.

Es geht darum, großzügig (zurück) zu geben und nur zu nehmen, was wir wirklich brauchen. Historische Muster könnten einfach durch den Willen, es anders zu machen, geändert werden. Die Frage ist, ob unsere Achtsamkeit und die Fähigkeit uns zu verbinden, dafür ausreichend sind.

Können wir am Ende der nächsten Klimakatastrophe sagen, wir hätten unser Bestes getan?

Können wir den Opfern in die Augen sehen, obwohl wir es besser hätten machen können?

Können wir es rückgängig machen?

Ich widme dieses Gedicht den Hunderten und Tausenden verfolgten Hexen, deren Widerständigkeit wir teilen und die uns daran erinnern, dass die wahren Heiligtümer Erde, Wasser, Feuer und Luft sind. Unser Ziel ist es, diese Heiligtümer weiterhin zu schützen und wiederherzustellen im Geist der Fürsorge und nicht gegen sie. Lasst uns in Freude unserem ureigenen Selbst folgen und die für uns als Menschen vorgesehene Rolle neu erschaffen. Jetzt ist für uns die Zeit gekommen zu vergeben und für mich, durch diese Türen ins Freie zu treten, uns unserer Stärke in Einigkeit zu erinnern, auf dass die besten Wünsche fließen mögen auf immer.

Schlusserklärung *1

In Gesellschaften, die die Macht so sehr horten, dass sie beginnen, Oppositionelle als Feinde zu definieren, werden Aktivist*innen zu einer der verletzlichsten Gruppen. Sie beginnen zu verschwinden, in Gefängnissen, im Schweigen, im Exil und oft auch durch die Tür des Todes. Dies geschieht sowohl mit den Mitteln der Autokratien als auch der Demokratien. Die Folgen sind dieselben, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß: verweigerte Freiheit, angespannte Beziehungen, geistige, emotionale und körperliche Gesundheit und der Verlust einer ganzheitlicheren, angenehmeren Welt, die jetzt hätte sein können. Diese Ergebnisse betreffen uns alle, die wir diese Realität teilen. Nicht nur Menschen wie ich, die hinter Gittern sitzen.

Der Grund für unser Verschwinden aus dem Leben der Menschen und den Orten, die wir lieben, ist auch in diesen politischen Systemen derselbe: Es geht darum, die Opposition zu unterdrücken. Lassen wir bitte endlich alle Illusionen über den Hauptgrund für meine Verfolgung

fallen. Wir sollten nicht so tun, als sei der Hauptgrund, warum ich hier bin, ein angeblicher Angriff auf die Polizei, genauso wenig wie wir so tun würden, als säße Alexej Navalney wegen Veruntreuung in einem russischen Gefängnis oder als säße Aun San Su Ki wegen illegaler Walkie-Talkies in einem Gefängnis in Myanmar oder als würden Hexen wegen verfluchter und misslungener Ernte verbrannt, wir sollten uns nicht mit einer Fußbewegung ablenken, die eine minimale Kraft in Richtung eines Polizisten hatte, nicht in sein Gesicht, nicht an seinen Kopfi sondern in Richtung Helm.

Wir dürfen auch nicht glauben, dass ein angebliches Knie, das der Polizist D111 nicht einmal im Videobeweis aufzeigen kann, ein vernünftiger Grund für meine Inhaflierung seit November 2020 sein kann.

Lassen wir uns nicht von einer Staatsanwaltschaft täuschen und ablenken, die die brutale und inkompetente Vorgehensweise der Polizei leugnet, wie sie in den vielen Merkmalen meiner Verhaftung zu sehen ist; dass sie in meinen Sicherheitsgurt griffen, wiederholt daran zogen, mich mit metallischer Kletterausrüstung auf meine Hand schlugen (die danach mindestens 3 Wochen lang Schmerzen hatte); dass man mir mit voller Wucht ins Gesicht schlug, mir in 15m Höhe mit einem Tasereinsatz drohte, grundlos Schmerzgriffe anwendeten, dass sie den "Rettungsgurt" nicht richtig anlegen konnten, aber mir zwischen die Beine fassten, mich auf den Boden legten, auf mir standen, während die durch den Gurt eingeschränkte Blutversorgung mir in den Kopf schoss und hatte dann blitzartig Gedanken an sexuelle Gewalt, als ich da lag und zu einem Kreis von männlichen Personen aufschaute, als ich gerade 4 ihrer Hände zwischen meinen Beinen hatte, die mir die Kleidung auf- und abrissen und mich fesselten.

Mein verängstigter Zustand kann mir nicht abgestritten werden.

Mehr noch, als D111 mit den Kommentaren über mich und meinen verzweifelten Zustand konfrontiert wurde, kicherte er hämisch als Antwort, dass "ich alles verdient habe, was ich bekommen habe". Kann man diesen Leuten wirklich trauen?

Aber sehen wir die Elemente als das, was sie sind, die Provokation von K2l4 durch sein unnötiges Ziehen an meiner Sicherheitsausrüstung, sein daraufhin verletztes Ego, als mein Fuß es wagte, ihn zu sagen, er solle mit dieser Aggression aufhören, und eine Demonstrantin, die sich nicht nur mit ihrer Meinung widersetzt, sondern buchstäblich und unbequem für die Polizei und den Staat, ihren Körper die Liebe zu ihrem Planeten aufs Spiel setzt.

Am 23. März vergangener Woche wurde mir gesagt, ich sei ein "Staatsfeind". Ich muss das Missverständnis aufklären.

Ich habe nicht die Absicht, mir jemanden zum Feind zu machen. Ich würde mich gerne mit Ihnen zusammensetzen, uns einen Tee einschenken und versuchen, uns gegenseitig zu verstehen, indem wir falsche Annahmen in Frage stellen.

Ich würde dies sogar mit den Polizisten K214 und D111 tun, denn ich möchte nicht, dass diese Kriegsmentalität zwischen uns Aktivisten und dem von Ihnen vertretenen Staatsapparat fortbesteht.

Ebenso würde ich Tarek Al Wazir einladen, den Verkehrsminister, der für den Ökozid

verantwortlich ist, den die Autobahn A49 verursacht hat, die Geschäftsführer von DEGES und STRABAG, die dieses Projekt durchführen, können ebenfalls kommen, und gemeinsam können wir den Glauben dekonstruieren, dass wir getrennt sind, während wir in Wirklichkeit alles, was wir anderen antun, uns selbst antun.

Außerdem hat Frau Fischer in Ihrem Schlussplädoyer den Richter und die Schöff*innen aufgefordert, meine Freiheit aufgrund meiner Ansichten zur Demokratie Weiter zu verweigern.

Lassen Sie uns die Gelegenheit nutzen, über die Demokratie als das nachzudenken, was sie ist: ein System der Mehrheitsherrschaft, in dem Entscheidungen von einigen wenigen Auserwählten getroffen werden, die abgehoben sind von denen über die sie entschieden.

Sie beruht riicht auf einem Konsens mit den am stärksten Betroffenen, wie die Anwohner der A49 und jeder anderen Gemeinde, der ein demokratisch erarbeitetes Projekt aufgezwungen wurde, sehr deutlich sehen.

Dieses Profitieren ohne Rücksicht auf die Konsequenzen ist ein kolonialer "Kater" (engl. hangover). Bitte lassen Sie uns nüchtern werden und erkennen, dass Herrschaft mit Gewalt eine Situation ist, in der man nur verlieren kann, und dass wir es viel viel besser machen können als so.

Dieser Wille zur Macht über andere ist der grundlegende Unterschied zwischen Staatstreuen und Leuten aus der Bewegung, die wollen, dass wir nur über uns selbst herrschen. Dieser Drang, andere zu kontrollieren, ist in der Angst verwurzelt.

Die Angst, dass die freien Menschen um einen herum nicht auf die Interessen der anderen Rücksicht nehmen und man deshalb unter Missachtung leidet. Das ist eine schreckliche Situation, die man durchlebt hat, und ein Trauma, das viele von uns erlebt haben.

Das einzige Heilmittel dagegen ist die Praxis der gegenseitigen Fürsorge. Das Sehen, Hören, Fühlen und Verstehen füreinander ist das, was die Bewegung in autonomen Zonen wie dem Dannenröder Forst schaftt.

Die freiere Welt, in der wir leben wollen, ist auch für Sie, sie ist bereits darauf bedacht, die Luft, die wir beide atmen, das Wasser, das wir beide tririken, zu reinigen, die Fähigkeiten mit Ihren Kindern und Enkeln zu teilen, die Naturlandschaften, die sie genießen werden, und das günstige Klima, das sie bewahren wird, zu schützen.

Auch wenn die Schaffung der gemeinsamen Zukunft, die unsere Generation will und braucht, im Gange ist, sind wir leider weit davon entfernt, und wir entfernen uns noch weiter davon mit jedem gefällten Baum, mit jedem Gramm Treibhausgas mehr in der Atmosphäre, mit jeder Beziehung, die durch mangelnde Rücksichtnahme und Konsens zerbrochen ist, jedes Mal, wenn wir meinen, wir müssten akzeptieren, was wir nicht wollen, und uns dafür entscheiden, nichts zu ändern. Jede Wasserquelle wird verseucht, und damit auch jedes Wesen.

UP1, Gießen, den 01.04.2022